Morgen-Ausgabe
No. 43. — 55. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Sonnabend, 26. Januar 1907

Die internationalen Verbrecher.

Im Langenbeck-Hause hielt am Donnerstag abend die Psychologische Gesellschaft eine Sitzung ab, in der der Berliner Psychiater Dr. Leppmann einen interessanten Vortrag hielt, der das Thema behandelte: Die internationalen Verbrecher. Dr. Leppmann hat seinerzeit den Hochstapler Manolescu psychiatrisch beobachtet, desgleichen den Prinzen Arenberg.

Dr. Leppmann hob hervor, daß zwei Gruppen von Verbrechern zu unterscheiden sind: 1. Gelegenheitsverbrecher und 2. Gewohnheitsverbrecher. Die Gelegenheitsverbrecher werden oft durch einen ganz nichtigen Anlaß zu Taten getrieben. Der Hauptmann von Köpenick ist ein klassisches Beispiel dafür. Ihn trieb nicht etwa wirtschaftliche Not zu seinem Stückchen, sondern ein gewisser Unmut, weil er sich aus seiner Idylle in Wilmar herausgerissen sah. Das internationale Verbrechertum ist eine erhebliche Gefahr. Es gab zu allen Zeiten solche internationalen Verbrecher. Man findet in allen Jahrhunderten internationale Betrüger. Internatonal ist ein Verbrecher, wenn er seine Tätigkeit auf verschiedene Länder ausdehnt. Da sind zunächst solche, die der Wandertrieb umhertreibt, die überall leichte Diebstähle ausführen. Gefährlicher sind die Verbrecher, die mit besonderen Mitteln arbeiten, und die ins Ausland gehen, weil man in der Heimat ihre Tricks schon kennt.

Fast ganz international sind jetzt die Taschendiebe. Dazu kommen noch die Verbrecher, die im Gedränge „arbeiten", daß heißt stehlen, zum Beispiel in den engen Gängen der D-Züge, beim Aussteigen auf Bahnhöfen usw. Desgleichen international sind alle Hochstapler, auch ein Teil der männlichen Prostitution, die als Erpresser tätig ist. Die Ursachen der Verbrechen liegen mehr auf anthropologischem Gebiete als auf sozialem. Das Verbrechen ist fast kein Gewerbe mehr, weil es sich nicht fortertzt.

Die meisten Verbrecher kommen aus völlig unbescholtenen Familien. Verbrecherfamilien gibt es nur noch ganz ausnahmsweise. Die geistige Minderwertigkeit ist in der Gegenwart die Hauptursache des Verfalls in das Verbrechen. Man hat zwar allerlei andere Gründe für das Verfallen in ein Verbrechen gesucht, man hat auf unheimliche Geburt, mangelnde Erziehung usw. hingewiesen, aber das sind nur geringwertige Momente. Ein großer Teil der Verbrecher ist erblich belastet. Oft war die Trunksucht des Erzeugers schuld daran. Viele Verbrecher zeigten Entartungszeichen, zum Beispiel Verkrümmungen des Skeletts. Andere Personen haben in der Jugend schwere Kopfverletzungen erlitten und sind daher jetzt minderwertig. Im Zuchthaus sieht man an den glattgeschorenen Köpfen diese Zeichen am besten.

Sehr viele Verbrecher werden gestellt 1. von den geistig Beschränkten im allgemeinen, 2. von den Sonderlingen, den „Verrückten", die ein genügendes Quantum Verstand haben, aber zu allerlei Bizarrereien neigen, und 3. von den Unstäten, die nirgends Ruhe finden, die immer etwas vorhaben müssen.

Unter den internationalen Verbrechern treten die geistig Minderwerten in drei- und fünffacher Potenz auf. Es gibt unter ihnen „Intellektuelle" und „Beschränkte". Eine Mischgruppe sind alle Vaganten oder Unstäten, die erblich belastet sind, leidliche Schulkenntnisse und ein ganz nettes Gemüt haben. Sie wandern von Land zu Land ohne Sprachkenntnisse Hunderte und Tausende von Meilen. Die „Intellektuellen" sind Hochstapler und Diamantendiebe, die „Beschränkten" sind Taschendiebe. Aus dem Osten kommen sie aus Rußland und Galizien zu uns, aus dem Westen aus Amerika und England. Ein Charakteristikum der „Internationalen" ist die Verschwiegenheit. Sie sagen nichts von ihrer Vergangenheit und hüllen sich in völliges Dunkel. Dann muß man an ihrem Körper lesen können. Und dazu verhelfen zunächst die Tätowierungen. Jeder, der im Zuchthause war, kommt tätowiert zurück. Es ist das eine Mode eitler und beschäftigungsloser Burschen. Gewisse Strafanstalten haben auch ganz gewisse Zeichen. Oft werden Personen erst dadurch Verbrecher, daß sie in einem gewissen Alter schwer auf den Schädel geschlagen und dadurch geisteskrank werden. Andere wieder sind Märtyrer ihrer Phantasie. Man kennt sie schon aus der Schulzeit, sie lügen und schwindeln ohne Grund, nur um etwas von sich herzumachen. Bald sagen sie, sie hätten sehr reiche Verwandte, bald wollen sie reiche Geschenke erhalten haben und andere Märchen.

Viele Verbrecher gehen auch durch die Fremdenlegion. Das Problem des internationalen Verbrechertums ist noch nicht gelöst. Das muß die Zukunft tun. Vorläufig stehen noch viele Schwierigkeiten demgegenüber. Die Ausweisungsfrage ist noch nicht genügend geklärt. — Es muß aber vor allem gefordert werden eine Ausdehnung der internationalen Polizeiverständigung. Nur allgemeine internationale Verabredungen können zum Ziel führen. (Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der die einzelnen Punkte noch näher erörtert wurden.

Markthallen-Wanderung.

Wer das geschäftige Leben und Treiben in der Zentralhalle gründlich kennen lernen will, muß zeitig aufstehen und zur Betrachtung frühe Morgenstunden wählen, in denen jenes am lebhaftesten pulsiert. Langsam kommen die ersten Gefährte an, in beschleunigtem Tempo folgen andere, im Umsehen häufen sie sich ins unheimliche und umspannen schließlich als drei- bis viergliedrige Wagenburg die Halle. Mit Kiepen am Rücken eilen Männer und Frauen auf dem Trottoir dahin und schwenken in die Halle ein. Alle bringen Ware, und jeder wie jede will zuerst am Platze sein, um den besten Preis zu erzielen. Darüber dröhnt das Gerassel von Eisenbahnzügen, die ebenfalls neuen Proviant bringen. Lebensmittel aller Art, Gemüse, das berghoch gelagert wird, Obst in hunderten dickbäuchigen Körben. Aus den umfangreichen Kellereien werden die von vorigen Tage darin aufbewahrten Vorräte hochgebracht. Robuste Arbeiter schieben auf Schiebkarren die per Bahn eingegangenen Gütermassen an Ort und Stelle, umringt von Groß- und Kleinhändlern, die durch Vermittelung der Makler ihre Vorräte partieweise kaufen. Reinigungsmannschaften walten mit riesigen Kehrbesen an langen Stielen ihres Amtes. Man tut gut, ihnen aus dem Wege zu gehen, da man andernfalls leicht eine ungeahnte „Reinigung" erhält. Uniformierte dienstbare Geister bringen auf gewaltigen Holztabletten Tassen und Kannen mit dampfenden Kaffee, Bouillon oder mit Bier gefüllte Trinkgläser den Verkäufern in die Stände, die ihren Trank in Eile hinunterschlürfen.

Als früheste Käufer erscheinen stattliche Gestalten. Es sind die Küchenchefs der ersten Hotels und der größten Restaurationen, die so früh ihre Einkäufe machen, um die größte Auswahl zu haben. Würdevoll ziehen sie durch die Reihen, wobei sich allmählich die Körbe füllen, die von Burschen getragen werden. Nach ihnen erscheinen Arbeiter-, Handwerker-, Beamtenfrauen, die so früh am billigsten zu kaufen meinen. Männer und Jungen laufen auf dem Wege zur Arbeitsstätte ihre Zukost zum Frühstückbutterbrot: ein Flunderchen, ein Stückchen Aal, einen „Scheiderkarpfen", einen Happen Speck, einen Zipfel Wurst, eine Kleinigkeit Obst und anderes, je nach Geschmack und Kassenbestand. Alle diese Käufer sind aber nur die Vorläufer der Käuferscharen aller Art, die ihnen nun folgen und im bunten Wechsel die Hallen bis zum Schluß am Abend füllen.

Hier und dort stehen vereinzelt in den Gängen alte Frauen, die große leere Körbe am Rücken tragen. Es sind polizeilich konzessionierte „Tragefrauen", die die in den Hallen gekauften Waren auf Wunsch heimtragen. Sie waren früher zahlreicher wie jetzt, und unter ihnen befand sich manche, die bessere Tage verlebt, aus besserer Schüssel gespeist und ihren Mokka aus goldrandiger Tasse geschlürft hatte. Sogar eine frühere Kunstreiterin war auf ihre alten Tage Tragefrau geworden. Der Sattel hätte sie als Künstlerin manches Mal an anderer Stelle nicht weniger gedrückt wie jetzt der Korb auf dem Rücken, meinte sie gelegentlich.

Am Wild- und Wildgeflügelmarkte der Zentralhalle wurden Rot- und Damhirsch pro Pfund durchschnittlich mit 0,50, Wildschwein mit 0,45, Hasen, große pro Stück mit 3,00, kleine mit 2,50, Wildkaninchen mit 1,00, Fasanenhähne mit 3,00, Hennen mit 2,00, Birkhähne mit 2,00, Hennen mit 1,50, Haselhühner mit 1,00 Mark bezahlt. Von lebendem Hausgeflügel kamen nur alte Hühner und Tauben in Betracht. Jene brachten durchschnittlich pro Stück 2,00, diese 0,60 Mark. Von Schlachtgeflügel kosteten alte Hühner durchschnittlich pro Stück 3,00, junge 1,50, Hamburger Kücken 1,00, Tauben, italienische 1,00, Enten, junge 2,50, Gänse, Oderbrücher pro Pfund 0,65, Hamburger 1,00, Gänsegänse 0,60, Poulets, hiesige pro Stück 0,60, ausländische 1,20, Poularden, deutsche pro Pfund 1,00, Brüsseler 1,25, Puten 0,70, Kapaunen pro Stück durchschnittlich 3,00 Mark.

Der Fischmarkt erhielt in lebender Ware noch genügende Zufuhr, wiewohl die Eisfischerei in der Mitte dieses Monats zu Ende ging. Hecht und Zander wurden schließlich knapp, so daß die Preise dafür anzogen. Karpfen war kaum gefragt. Das Geschäft lag darin fast still. Bezahlt wurde für Aal pro Pfund durchschnittlich 1,20, für Barsch 0,50, Blei 0,40, Hecht 0,90, Karpfen 0,60, Schlei und Zander je 1,00 Mark. Von Eisfischen brachte Kabeljau geköpft pro Pfund 0,20, ungeköpft 0,15, Flunder kleiner 0,10, Plötz 0,15, Blei 0,20, Hecht 0,45, Barsch 0,20, Lachs 0,50, Aal 0,90, Hoffzander 0,90, russischer großer 0,60, kleiner 0,40 Mark. Unter der Rauchware waren schwedische und englische Bücklinge wie Danziger Sprotten besonders reich vertreten, so daß die Preise dafür nachließen. Als Konserve steht Amurlachs in Aussicht. Obgleich der Lachsfang im Amur nur während sehr kurzer Zeit möglich, aber überall ergiebig ist, so reichen die Eisspeicher für die Lagerung der gefangenen Fische nicht aus, so daß unverzüglich zu ihrer Verarbeitung als Konserve geschritten werden muß. Als Elbwunder werden Flunder betrachtet, die in der Elbe bei Magdeburg gefangen wurden. Die Verwunderung erregende Erscheinung ist eigentlich nicht neu und steht auch nicht vereinzelt da; denn es ist eine altbekannte Tatsache, daß Seefische zuweilen hoch in Flüsse hinauf wandern. Da es sich im vorliegenden Falle um junge Flundern handelt, so verdient die Sache immerhin Interesse.

Am Gemüsemarkte erzielten Salatkartoffeln pro Zentner den Preis von 5 bis 6 Mark. Nach Fabrikkartoffeln erfolgte speziell von Süddeutschland aus rege Nachfrage, der aber wenig Angebot gegenüberstand. Dagegen war das Angebot von Speisekartoffeln bedeutend und die Zufuhr vermehrt, so daß die Preise nachgeben mußten. Weiße wie rote Rüben kosteten durchschnittlich pro Zentner 2,50, Wirsing- und Rotkohl je 5,00, Grünkohl 3,00, Weißkohl 2,50, Rosenkohl 20,00 Mark. Von ausländischen Gemüsen figurierten als Neuheit englischer Rhabarber, das Bund zu 0,20, italienische Kartoffeln zu 10,00 und Algierkartoffeln zu 25 bis 30 Mark pro Zentner. Von italienischem Blumenkohl kostete der Kopf 0,35, von französischem Spinat der Zentner 12,00, von französischen Endivien und Estarole 100 Stück 20,00, von Artischocken und englischem Bleichselerie je 45,00 Mark.

Baronin Béla Schönberger.

Wien, im Januar.

In die letzte ungarische Krisis, die sich um das Glück und Ende des Justizministers Geza Polonyi dreht, spielt zur allgemeinen Ueberraschung eine Persönlichkeit hinein, die durch ihre abenteuerlichen Schicksale wohlbekannt ist, der man aber nie und nimmer eine politische Rolle zugetraut hätte. Baronin Béla Schönberger, die es für ein Honorar von fünfzigtausend Kronen übernommen haben soll, Herrn Polonyi getreue Berichte über die Stimmungen am Wiener Hofe zu senden und einflußreiche Persönlichkeiten der Sache der Koalition günstig zu stimmen, ist in der Welt, in der man sich nicht gern langweilt, eine wohlbekannte Erscheinung gewesen. Wer einmal ihre mit herrlichen Straußfedern geschmückten Riesenhüte gesehen, dem werden sie stets unvergeßlich bleiben. Zur Not hatte man in einem Hute von solchem Umfange vielleicht eine Fahrt über den Ozean wagen können. Aber die Hüte waren nur „an sich" so riesenhaft. Im übrigen fügten sie sich stilvoll dem Ensemble der Persönlichkeit ein, die sie trug. Eine weibliche Erscheinung, wie man sie nicht alle Tage sieht. Uebergroß, mit einem ausdrucksvollen Gesicht und großen schwarzen Augen, mit einem bald schmachtenden, bald flackernden Blick. . . . Der Blick zündete beinahe überall, wohin seine

Die Darnekower.

Roman

18 von [Nachdruck verboten.]

Ottomar Enking.

„Dieser Lundquist," meinte er abfällig. „Das geht doch wahrhaftig nicht, daß sie mit ihm allein auf dem Ball ist. Das mag meinetwegen in Stockholm Mode sein." „Wir sind noch halbe Schweden, warf die Großmutter ein. „Würdest du es erlauben, Großmutter, wenn es deine Tochter wäre? Mit einem einzelnen Herrn!" Die Großmutter wich aus: „Sie geht mit Plessens." „Aber der drängt sich natürlich den ganzen Abend an sie heran." „Ich denke, du willst auch zur Stadt zu diesem Konzert?" „Ich habe nicht viel Lust. Lundquist ist mir unangenehm."

Thora Sjögreen nickte in Gedanken ihrer Großnichte zu, weil sie geschickt und gescheit war. Zu Ludwig aber redete sie nicht von dem, was sie wußte, sie beobachtete nur ruhig, wie sich alles entwickelte. Niemand konnte das Schicksal abändern, in diesem Schicksal aber mußte man stark sein und die Kraft behalten, über sich selbst und andere zu herrschen.

„Wie ein Strom ist das," sagte sie einmal zu Onkel Sjögreen, „mächtig, und kein Schiff kann ihm widerstehen, weder mit Segeln, noch mit einer Dampfmaschine, wie sie sie jetzt in die Schiffe setzen. Der Strom reißt alles mit, und das Ziel des Schiffes ist von Anfang an bestimmt, es mag nun in einen Hafen laufen oder scheitern oder versinken sollen. Gegen den Strom anzukämpfen ist Unsinn, aber auf dem Schiff selbst kann man regieren."

„Ja," sagte Onkel Sjögreen, „und gerade weil wir zusammengepfercht auf dem Schiffe sitzen, müssen wir danach streben, uns recht lieb zu haben. Wir sind Brüder und Schwestern und müssen Vertrauen zu einander fassen."

„Ein jeglicher hüte sich vor seinem Freunde und traue auch seinem Bruder nicht; denn ein Bruder unterdrückt den anderen, und ein Freund verrät den anderen," versetzte Thora Sjögreen schroff. „Wer nicht herrscht und sich nicht freihält von dem, was du Liebe nennst, und was erst mit eurem Christus in die Welt gekommen ist, daß sie weichlich und schlaff wurde und kein Leid und kein Häßliches sehen, Stolz tragen kann, wer sich nicht ganz frei macht von diesen Ketten eurer Liebe, der ist eine Feder im Wind. Im großen sind wir nichts, aber im kleinen können und müssen wir alles sein."

Dabei sah sie düster aus. Onkel Sjögreen schwieg und war erschrocken wie immer, wenn Thora Sjögreen derlei Reden führte.

Rutta war kaum wieder fort, da war in Darnekow alles beim alten. Man hörte kein Lachen mehr, die Großmutter wandelte finster umher, Ludwig war wieder der gedrückte Mensch, der nichts ohne sie unternahm, und Onkel Sjögreen ließ sich selten zu Hause sehen.

Es war alles beim alten, nur etwas von Rutta war doch dageblieben. Ging das von dem Ringlein in der Spalte des Schreibtisches aus? Es war ein Gefühl wie Sehnsucht in Ludwig nach Rutta, wie Sehnsucht nach ihrem feinen, strengen Duft und nach ihrer Stimme, die so wechselnd klang, bald hell und schallend und dann wieder dunkel und leise. Ludwig fehlte etwas. Er paßte seine Pfeife, las die Wismarsche Zeitung, ging unruhig in seiner Stube auf und ab und konnte sogar das Gesinde schelten. Das bissen Jagd zerstreute ihn nicht. Im Kruge sitzen? Der Rotspon war gut, und wenn er seine Flasche bei sich hatte, besaß er auf dem Heimwege Phantasie, hielt lange Reden zu Rutta und war unwillig auf sich selbst, daß er nicht wenigstens eine Gelegenheit gesucht hatte, um zu erfahren, wie sie über ihn dachte. Der Wein gaukelte ihm Rutta liebreizend vor, und er gab dem nach, was sie in ihm entzündete. Morgens aber war das meist verschwunden, und er dachte wohl: du könntest zu Annemarie hinübergehen. Einstweilen kam er nicht dazu, schickte ihr aber Order, daß der Besuch fort sei. Die Tage wurden kürzer, das Wetter rauher, die Arbeit karger, und Ludwig saß und grübelte.

„Müßiggang ist aller Laster Anfang," bemerkte die Großmutter. Ludwig antwortete: „Kannst recht haben, Großmutter," ging in den Stall und hackte Holz, daß es über den Hof scholl und die kleinen Stücke gegen Tür und Wände spritzten. Bannen ließen sich die Gedanken aber doch nicht mehr. Das Rauberringlein in der Schreibtischspalte mochte seine Wirkung tun, oder es war sonst etwas hinzugekommen: Ludwig wurde das Grübeln nicht los. Er wollte jemand auf dem Hof haben, der Leben hineinbrachte. Ja, er träumte sogar davon, daß ein Kindlein mit ausgespreizten Armen über den Hof auf ihn zugewackelt kam und „Badding" rief. Dann drohte er mit der Peitsche: „Du, willst mal nich fallen!" Das mußte herrlich sein. Dann wurde man froh und frei hier, und Großmutter mit ihrem düstern Wesen hatte ausgespielt. So dachte Ludwig.

Thora Sjögreen aber fühlte alles, was in ihm vorging, und wehrte seinen Plänen und Wünschen nicht, aber sie ließ ihr Gehirn arbeiten und wirkte stärker denn je auf ihn. denn die Herrin wollte sie bleiben auf Darnekow, wie sie es alle die Zeit gewesen war und besonders seit jenem Jahr, als sie dem Schweden Erek Sjögreen auf Bitten ihrer Eltern die Hand gereicht hatte. Die Eltern hatten Erek beizeiten das Gut abgetreten und waren nach Gistrow gezogen, die junge Frau Thora aber war von Anfang an die Regierende geblieben und es immer mehr geworden, bis Erek überhaupt nichts mehr zu sagen hatte. Man merkte kaum einen Unterschied auf dem Gute, als er im zehnten Jahr seiner Ehe gestorben war. Er war schon früher so gut wie tot gewesen, wenigstens die letzte Zeit. Nachher, als ihre schwächliche Tochter Leopoldine sich in den Vagt verliebt hatte und nicht von ihm lassen wollte, obschon es hieß, er trank, da war Thora Sjögreen erst recht die Gebieterin geblieben und hatte es auch sein müssen, sollte nicht alles zurückgehen. Schließlich ward sie dann Ludwigs einzige Stütze, denn was verstand ein Student von der Landwirtschaft? Ludwig war jung und weich, und die Großmutter siegte, wie sie immer gesiegt hatte und noch fernerhin siegen wollte. Ja, Thora Sjögreen wollte schon dafür sorgen, daß sie nicht vom hohen Pferde gehoben würde, weder durch Ludwigs Frau, noch durch Urenkel. Thora Sjögreen hatte schon Schwereres durchgeführt. So riet sie jetzt Ludwig nicht ab und nicht zu. Sie sah seinen Zwiespalt, das Schwanken zwischen Annemarie und Rutta, sie glaubte an Ruttas Triumph und sprach deshalb nicht gegen Annemarie, um nicht Ludwigs Widerspruchsgeist wachzurufen. Sie rechnete ebenso genau wie ihre Großnichte, das niedliche Geschöpf in Wismar, das in diesen Tagen nachsann, wie es bald wieder nach Darnekow gelangen könnte. Dann wollte sie über den Spalt streichen, worin der Ring stak. Rutta lauerte, daß jemand von Darnekow ihr winken sollte: Komm! Aber das geschah nicht sobald, und sie nahm vorlieb mit den Körben voll Käse und Früchten und anderen Dingen, die Friedrich jeden Sonnabend mit zur Stadt brachte und bei Lassoms abliefere. Die Körbe waren größer als ehedem. Das war ein Zeichen, daß die Freundschaft gewachsen war. Rutta nahm das mit Befriedigung wahr, und die Mutter war glücklich, wenn sie mit ihren schwachen Fingern in den Körben wühlen konnte.

„So brauchen wir die ganze Woche kein Geld, und du kannst dir den Kragen kaufen," sagte sie zu Rutta.

„Nun, den hätte ich sonst auch bekommen," entgegnete die kurz, „der wartet mit dem Geld."

„Aber es ist drückend, Schulden zu haben."

„Wenn man kein Geld hat, muß man eben Schulden haben," erwiderte Rutta leichthin und zuckte die Achseln. „Wer gut drinnen sitzt, weiß davon nichts, aber ich hoffe, ich bin bald aus der Misere heraus."

Sie stampfte ärgerlich auf und warf ihrer Mutter einen häßlichen Blick zu, als trüge die die Schuld an dem Elend. Frau v. Lassom wischte sich die Augen:

„Ja, wenn Ludwig doch . . ."

„Mama, so etwas muß man nicht aussprechen!" rief Rutta schroff.

Frau v. Lassom zuckte zusammen:

„Nein, nein, ich meine nur."

„Nie so etwas sagen," warnte Rutta und trat dabei vor ihre Mutter, als wäre sie ein unartiges Schulkind, das sie zu vermahnen hätte. Sie war eben abergläubisch, das kleine feine Edelsaatkleinen, sie wollte nichts berufen, und man durfte nicht von dem Wunsche sprechen, den man hegte, sonst zerflatterte er und konnte nicht wie ein Strahl auf den gerichtet werden, dem er galt.

Sie ging und kaufte sich den Kragen. Da kam Konsul Lundquist um die Ecke.

„Ah, das ist ein schöner Zufall," rief er und schwenkte den grauen Hut.

Rutta knickste:

„Besorgungen, Herr Konsul, dabei darf man nicht aufgehalten werden."

„Aber begleitet," sagte er in seiner Weise, die mit Mädchen umzugehen wußte.

„Auch nicht," antwortete Rutta, „weil es sich um Toilettefragen handelt, und in denen darf ein Frauenzimmer nicht gestört werden durch allerhand Gespräche und Unterhaltungen. Dazu sind sie zu wichtig. Wenn aber der Herr Konsul morgen nachmittag eine Schale Kaffee bei uns trinken will, soll er

Strahlen fielen. Junge und alte Herren umkreisten sie, wohin sie kam, und es scheint, daß sie mit allen tat, was sie wollte.

Rosa Wallerstein hieß sie mit ihrem Mädchennamen. Sie war eine der Töchter eines Weinhändlers in Baja oder Szegszárd, es ist nicht genau festzustellen. Man erzählt, daß sich die ältere früh aus dem Vaterhause nach Paris entführen ließ und dort unter dem Namen einer Gräfin Kathinka großen Reichtum erwarb. Als Gräfin Kathinka kaufte sie auch vor einigen Jahren ein großes Herrschaftsgut in Ungarn an. Auch die jüngere verließ bald das Vaterhaus und nahm in einer kleinen Stadt Südungarns eine Stelle als Kaffeehauskassiererin an. Das war die Rosa, in ihrer Jugendblüte ein Weib von unwiderstehlicher Schönheit, wie man sagt. In der kleinen Stadt Südungarns wurde sie die Heldin eines unheimlichen nächtlichen Dramas. Eine berauschte Bande eleganter Rowdies drang in das Kaffeehaus, an ihrer Spitze ein behördlicher Funktionär, der eine Wette gemacht haben sollte. . . . Er verging sich in Gegenwart seiner Spießgesellen an dem schönen Mädchen. Die Kaffeehaushebe ließ die Sache nicht auf sich beruhen. Sie reiste nach Budapest, sie suchte den Abgeordneten der südungarischen Stadt auf, einen Herrn Boda, und eines Tages gab es im ungarischen Reichstag eine sensationelle Interpellation. Der berauschte Funktionär, der sich an Rosa Wallerstein vergangen, wurde mit Schimpf und Schande davongejagt, in einem Skandalprozeß ersten Ranges ging man mit einem Haufen eleganter Rowdies ins Gericht. Und die schöne Rosa Wallerstein war „lanciert", wenn man so sagen darf.

Von Zeit zu Zeit machte sie immer wieder von sich reden. Da erzählte man von einem Bankdirektor, der ihr eine prunkvolle Villa gekauft, und der nur um den Preis eines Vermögens von ihr loskommen konnte. Dann von dem Sohne eines Staatssekretärs, der sich in ihre Bande verstrickte, dem sie auflauerte, als er sich von ihr frei machen wollte, und dem sie ein paar Kugeln in den Leib jagte. Es gab wieder einen Sensationsprozeß und die Verurteilung der Rosa Wallerstein zu acht Monaten Gefängnis. Noch größere Sensation machte ihre Begnadigung nach kurzer Zeit, die dem besonderen Interesse eines berühmten Politikers und Justizministers zugeschrieben wurde. Ein Sensationsprozeß Nummer drei wurde gegen die verführerische Heldin wegen Erpressung geführt. Sie wurde milde verurteilt, zu bloß einmonatiger Gefängnisstrafe. Dann hatte Rosa Wallerstein Gelüste nach dem Titel einer Baronin. Ein blutjunger Baron, der eben als Oberleutnant quittiert hatte, Béla Schönberger, Sohn des Feldmarschalleutnants Schönberger, heiratete sie. Der Gatte nahm seinen Wohnsitz merkwürdigerweise in Budapest, während sich die frischgebackene Baronin in Wien niederließ. Trotzdem wollte der gütige Ehemann die voreheliche Tochter der Baronin, ein Kind des Staatssekretärsohnes, den sie schwer verwundet, als das eigene adoptieren. Ein Prozeß wurde dagegen angestrengt, Sensationsprozeß Nummer 4 oder 5 oder 6 — man kann wirklich nicht genau Rechnung halten. In dem Prozeß sollte ein falscher Eid geleistet worden sein. Aber das muß ganz grundlos gewesen sein, denn eines Tages wurde das Verfahren kurzweg eingestellt.

In behaglichem Wohlstand und im angenehmsten Verkehr mit hochangesehenen Freunden lebte Baronin Béla Schönberger in Wien in der Johann Straußgasse, wo sie sich ein elegantes Heim eingerichtet hatte. Ihre Toiletten waren stets reich und geschmackvoll. Nur die Riesenhüte waren ihre Schwäche. Aber auch diese waren ja Mode, und dann kleideten sie sie sehr gut. Ihre Mittel erlaubten es ihr, sich einen Rennstall einzurichten. Unter dem Namen einer „Miß Rose". Miß Rose ließ edle Rosse rennen, und ihre Renner gewannen sogar ganz ansehnliche Preise, so den Schönau-Preis bei einem Rennen in Kottingbrunn bei Wien. Miß Rose spielte eine Rolle auf dem Turf und hatte ein Gefolge von Exzellenzen aller Art. . Aber eines Tages wurden dem Jockeyklub verschiedene Dinge von Miß Rose gemeldet. Er sah sich veranlaßt, wie man sagt, ihre edlen Renner in Acht und Bann zu tun. Und Miß Rose mußte ihren Rennstall auflösen. Beinahe wäre sie um jene Zeit auch eine interessante Witwe geworden; denn ihr Gatte beging einen Selbstmordversuch in Budapest. Er wurde glücklich gerettet. Aber vor Ausführung seines unheimlichen Planes soll er an eine hochstehende Dame einen Brief gerichtet haben. Und darüber kam dann, wie man erzählt, eine Exzellenz zum Sturze. Exzellenz Polonyi wäre also nicht die erste Exzellenz, für die sich die interessante Dame verhängnisvoll erwies. — Und vielleicht ist es nicht einmal die letzte. Denn die Budapester Enthüllungen können noch manche Folgen haben. Man wird die Liste ihrer einflußreichen Freunde prüfen. Manche wurden zwar schon gegangen, aber es werden noch mehr in den wohlverdienten Ruhestand sich zurückziehen müssen. Ein verhängnisvolles Weib, das über Opfer und Opfer dahinschreitet. Und besonders verhängnisvoll, wenn man ihr ein Honorar schuldig bleibt. Das vertragen die wenigsten — Dämchen, wenn man bei dem gewaltigen Umfang mancher Weiblichkeiten den Ausdruck gebrauchen darf.

Der Berliner Magen.

Der Kulturmensch lebt heut zutage nicht von Fleisch und Brot allein. Er bedarf zur Bereitung seiner Nahrung daneben der Genußmittel; sie sollen ihm das Mahl abwechselungsreicher und wohlschmeckender gestalten, es würzen und die Tafelfreuden erhöhen. Notwendig zum Aufbau und zur Erhaltung des tierischen Körpers sind solche Zutaten zu den Speisen allerdings nicht, abgesehen von dem Kochsalz, das ja in kleinen Mengen schon von Natur in vielen Nahrungsmitteln und im Wasser enthalten ist. Das Salz wird vorzüglich aus dem unerschöpflichen Magazin des Meerwassers, reiner noch aus salzhaltigen Quellen und zahlreichen Bergwerken gewonnen, die sich als Heilquellen, Solen und Salzlager in allen Teilen des Reiches zerstreut finden. Die Heimat der Gewürze sind die heißen Länder, zumal die ostasiatischen Gewürzinseln, Sundainseln, Philippinen, Molukken. Die Pflanzen, welche die aromatischen oder scharfen Gewürzstoffe liefern, hat man auch mit Erfolg von Indien aus in anderen Tropengebieten angebaut, daher versieht man heute auch einen Teil Südamerikas unter dem Lande, wo der Pfeffer wächst; umgekehrt gedeiht die ursprünglich in Amerika heimische Vanille jetzt schon in Westafrika. Der heißen Zone eigentümlich sind auch die zu Getränken ausgebreitetste Verwendung findenden Kaffee- und Teepflanzen. Der Kaffeebaum, vom Roten Meere überpflanzt, bildet jetzt riesenhafte Plantagen in Ostindien, Java, Ceylon und besonders in Westindien und Brasilien, von wo wir ihn zum größten Teile beziehen. Englischer sowohl wie russischer Tee dagegen werden auch heute noch fast ausschließlich aus Ostasien eingeführt. Ausgedehnten Anbaues in den Tropen genießt ferner die Kakaopflanze. Auch deren Bekanntschaft hat uns die neue Welt einst vermittelt. Die Herstellung des Kakao und der Schokolade hat sich zur internationalen Industrie entwickelt. Wir genießen deutsche, schweizer, holländer rc. Fabrikate, der eigenen Berliner nicht zu vergessen.

Unter der Legion von Genußmitteln besitzen die alkoholischen Getränke in allen Schichten der Bevölkerung die größte Verbreitung. Der Norddeutsche huldigt vorzüglich dem Gerstensaft. Von auswärtigen Gambrinusgaben werden natürlich die echten bayerischen aus München, Erlangen, Würzburg, den Bieruniversitäten, aus Nürnberg, Kulmbach usw. am meisten verzapft. Aber auch andere deutsche Bierstätten ergießen ihre Erzeugnisse nach Berlin; so finden wir besonders Dortmunder, Breslauer, sogar Zerbster und Wiesbadener, neben Spezialitäten wie Leipziger Gose und Grätzer. Völlig naturalisiert hat sich das echte Pilsener, sehr selten begegnet man den schweren englischen Porter und Ale.

Weniger eingebürgert haben sich Bacchus' Gaben im östlichen Norddeutschland. Ihr Genuß wird hier beinahe als Luxus betrachtet. Fast alle weinbauenden Kulturländer des südlichen und mittleren Europas steuern bei, die Tafelfreuden zu heben. Aber auch an den Ufern des Rheins und Mains, der Saar, Mosel, Ahr und Nahe wachsen gute Tropfen. Nach dem Dessert darf man sich gemächlich, durch einen Likör gestärkt, mit Behagen endlich dem Genuß des Nikotins hingeben. Unter den feinen importierten nordischen und südlichen Spirituosen steht wohl der französische Kognak an der Spitze. Bescheideneren Ansprüchen aber genügt auch ein Berliner Gilka oder Mampe oder ein guter deutscher Nordhäuser und Danziger usw. Die alkoholischen Gärungsprodukte der indischen Tropen, Arak und Rum, dienen bei uns mehr zur Bereitung heißer Getränke.

Eine echte Havanna, Sumatra, Brasil, Manila bleibt gewiß ein Hochgenuß, wie eine echte türkische oder ägyptische Zigarette, aber allzu wählerisch kann leider die Mehrzahl unserer Mitbürger nicht sein. Man verachtet daher keineswegs das Ukermärkische oder Pfälzer Kraut, selbst wenn es in Bremen und Holland gewickelt sein sollte.

LOKALES

Im Tiergarten fesselt gegenwärtig das zahlreiche, heiter umherjagende Meisenvolk das Interesse der Spaziergänger. Mit Gewandtheit und Zierlichkeit ihrer Bewegungen und Schwenkungen verbinden die Meisen bei 22 Grad Kälte eine Heiterkeit, die einen Griesgram anstecken und ein Weilchen froh machen kann. Baum und Strauch, Busch und Hecke werden bei unermüdlicher Hetzjagd nach Larven von Waldschädlingen springend, hüpfend, kletternd, mit Piepen, Zwitschern, lautem Singen gründlich durchsucht. Neckisch, keck und mutig erscheinen sie zu jeder Tageszeit. Das Leben scheint ihnen Born höchsten Glückes, Strom reinsten Genusses zu sein. Flechtenplatten hoher Buchen, Moosbüschel und Höhlen alter Eichen sind Hauptanziehungspunkte, doch huschen die Vögelchen auch geschäftig zwischen lederfahlem Winterlaube umher, mit ihren scharfen Augen nach Puppen und Insekteneiern spähend, gelegentlich auch wohl Kiefer-, Fichten-, Tannenzapfen durchforschend. Eine charakteristische Eigenschaft aller Meisen: der Kohl-, Blau-, Tannen-, Sumpf-, Beutel-, Bart-, der Schwanzmeise oder des „Pfannenstiels", der Haubenmeise, auch „Meisenkönig" genannt, ist hochgradige Neugier, die kaum noch von derjenigen des Rotkehlchens und der Nachtigall übertroffen wird, und durch die sie leicht in Gefangenschaft geraten. Der Meisenkasten mit dem hochgestellten Deckel, den Miereneiern, Mehlwürmern, Kürbiskernen oder dem Speckhäppchen daran, sieht doch gar zu interessant aus und muß untersucht werden. Selbst der Müllhaufen entgeht der Prüfung nicht. An den auf ihm ausgelegten leimgetränkten Birkenruten bleiben sie kleben. Nächst der Tannen- ist die Haubenmeise die größte Wohltäterin der Tannenwälder. Um so bedauerlicher ist es deshalb, daß der Erhaltung und Vermehrung beider so wenig Sorgfalt geschenkt und ihnen kaum noch ein hohler Baumstumpf überlassen wird. Nicht das behaarte und gefiederte Raubzeug, nicht Meisenkasten noch Leimruten vermindern aber die nützlichen, fleißigen, allzeit fröhlichen Vögel in dem Grade wie die Sucht, im Walde alles niederzuschlagen, was nicht mehr daseinsberechtigt erscheint. Die große Zahl der Meisen im Tiergarten ist eine Folge seines Wasserreichtums, zumal infolge der zahlreichen Brücken das Wasser unter diesen auch bei strenger Kälte offen bleibt, so daß die in hohem Grade wasserbedürftigen Vögel zu jeder Zeit Trink- und Badegelegenheit finden. Außerdem wird ihnen zu der Nahrung, die ihnen die Natur hier bietet, noch manche delikate Liebesgabe gereicht, die sie seßhaft machen hilft.

Noch eine Kirchenwahl! Diesmal ist es die Emmausgemeinde, die eine zweite Wahl zu vollziehen hat. Gegen die letzte Wahl war von liberaler Seite Protest eingelegt worden, der von dem Gemeindekirchenrat mit seiner orthodoxen Mehrheit natürlich zurückgewiesen wurde. Der Kreissynodalvorstand hat jedoch, wie uns mitgeteilt wird, die Wahl für ungültig erklärt, so daß eine Wiederholung der Wahl stattfinden muß. Wir kommen auf die Wahl noch zurück.

Aus der Magistratssitzung. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf für die Spezialetats über das Wahlfortbildungsunterrichtswesen, das Arbeitshaus in Rummelsburg, über die Geschäftsbedürfnisse und Prozeßkosten für 1907 angenommen. Am Sonnabend findet eine außerordentliche Magistratssitzung zur Erledigung dringender Vorlagen statt.

Der Entwurf für den Spezialetat 44 über die Standesämter für 1907 wurde angenommen. Der Etat schließt in Einnahme mit 73,810 Mark und in Ausgabe mit 84,250 Mark ab. Die Mehrausgabe beträgt danach 40,440 Mark. Zur Beschaffung von Familienstammbüchern sind 6500 Mark in den Etat eingestellt. Es wurden jährlich 13,500 Stück gebraucht, im Jahre 1905 wurden 14,819 Stück solcher Stammbücher verausgabt. Es ist dies ein Beweis dafür, daß sie immer mehr Eingang finden. Der Entwurf für das Berliner Gewerbegericht für 1907 schließt mit einer Ausgabe von 35,134 Mark bei 3920 Mark Einnahmen ab und der für das Berliner Kaufmannsgericht einschließlich eines Extraordinariums von 2000 Mark zur Ausstattung von Räumen sieht bei einer Einnahme von 5210 Mark eine Ausgabe von 26,608 Mark vor. Der Zuschuß des Magistrats stellt sich danach für 1907 auf rund 56,612 Mark für beide Gerichte. Der Magistrat hat den Entwurf für den Spezialetat 3 über „Berechtigungen" beraten und die Einnahmen mit 74,450 Mark festgesetzt. Diesen Einnahmen aus Feuerversicherungsangelegenheiten in Höhe von 35,000 Mark, aus der Wegegerechtigkeit mit 40,000 Mark, aus herrenlosen Erbschaften mit 6000 Mark, aus Fundsachen mit 2000 Mark stehen Ausgaben in Höhe von rund 15,000 Mark gegenüber. Die Einnahmen aus der Ratswage am Alexanderplatz sind mit 12,500 Mark angesetzt, aus der Luisenstädtischen Ratswage am Oranienplatz mit 9300 Mark, aus der Ratswage am Gartenplatz mit 6000 Mark, aus der Ratswage am Ostbahnhof mit 2200 Mark und aus dem Auswiegen der Wolle auf Wollauktionen mit 950 Mark. Die Einnahmen aus herrenlosen Erbschaften sind sehr schwankend, was aus der Natur dieser Berechtigung sich ganz von selbst ergibt, sie werden ständig zur Unterstützung von verschämten Armen benutzt.

Privilegierte Butterhändler im alten Berlin. Die Urkunde Friedrichs des Großen vom 18. April 1769, in der bestimmt wird, daß die Zahl der Berliner privilegierten Butterhändler auf 27 festgesetzt werden solle, wird nur wenigen bekannt sein. Es sei daher kurz erwähnt, daß nach diesem Erlasse es niemanden gestattet war, mit Butter und Käse en gros zu handeln, der sich nicht vorher in die Innung der Butterhändler hatte aufnehmen lassen, die ein eigenes Grundstück in der Friedrichstraße, unweit der Kochstraße besaß. Von den 24 Innungsparagraphen heben wir die bedeutendsten hervor: 1. Mußte der angehende Butterhändler, sobald eine Vakanz offen war, dartun, daß er von ehrlichem Herkommen sei; 2. daß er schreiben und rechnen könne; 3. daß er mindestens ein Vermögen von 500 bis 1000 Talern eigentümlich besitze, und 4. daß er das Bürgerrecht erworben habe. Noch zu Anfang der dreißiger Jahre sah man in Berlin mehrere Schilder: „Königl. Preuß. privilegirter Butterhändler", obwohl die unter Friedrich Wilhelm III. erlassene Gewerbefreiheit auch diese Innung aufgehoben hatte. Damals versorgten also 27 Händler eine Bevölkerung von etwa 120,000 Seelen mit Butter und Käse, heute aber versorgen außer den Engroshändlern eine ungeheure Anzahl von Butterhandlungen, Milchladen, Materialwarenhändlern sowie Bolle und Genossen die Berliner mit diesen Lebensmitteln.

---

willkommen sein. Mama wollte eben schreiben, sie hört gern etwas über Sibirien."

„Skaal!" rief der Konsul, wie er immer rief, wenn er begeistert wurde, einerlei, ob er beim Weine saß oder nicht. „Ich werde erscheinen, punkto Glocken viere."

Nutta knickste, entschlüpfte ihm und kaufte sich den Kragen. Da sie aber nicht wissen konnte, ob sie das Geld nicht besser brauchen werde, ließ sich das Stück anschreiben und behielt die Summe, die ihr die Mutter seufzend und doch glückselig, weil sie der Tochter eine Freude bereiten konnte, aus dem Kasten geholt hatte.

Nun ging sie in die Konditorei in der Lübschenstraße und aß einen Tortenkuchen mit Kirschenbelag. Dazu trank sie eine Tasse Schokolade und plauderte mit anderen jungen Mädchen ein wenig von oben herab, aber sehr liebenswürdig. Ihrer Mutter nahm sie keine Torte mit, die konnte sie doch nicht vertragen, und es war noch viel Zwieback im Hause.

Sie eilte heim, der Ladendiener brachte den Kragen, Nutta zerknitterte die Rechnung und drehte sich mit dem Kragen vor dem Spiegel, während die Mutter bewundernd zu ihr hinsah.

„Morgen nachmittag kommt Konsul Lundquist," bemerkte Nutta und legte den Kragen in den Kasten. „Ich traf ihn und habe ihn eingeladen."

„Meinst du, daß wir ihn so oft haben können?" wandte Frau v. Lassom schüchtern ein. „Es ist schon das dritte Mal, seit wir wieder hier sind."

„Wer soll es uns übelnehmen?" fragte Nutta. „Du bist es doch, die ihn einlädt, du hörst gern etwas von Sibirien."

„Ja, das tu' ich wohl," sagte die Mutter, ohne recht zu wissen, was sie damit meinte. Sie war es also, die Konsul Lundquist einlud, sie hörte gern etwas von Sibirien. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht.

„Er ist ein charmanter Herr, ich kenne keinen, den ich hier lieber als deinen Gast sähe," fuhr Nutta fort.

„Nur," meinte Frau v. Lassom und hatte eine Miene dabei, als sei sie nach ihrer übergroßen Kühnheit bewußt: „wenn sie es in Darnekow hören."

„Fängst du schon wieder an, Mama?" warf Nutta hin. Das war, als ob ein Messer mit der offenen Schneide auf eine steinerne Diele fiel.

„Nein nein, Kind," murmelte die Mutter, „laß nur."

Sie bekam dann zur Strafe heute kein gutes Wort mehr zu hören.

„Skaal," sagte Konsul Lundquist, als er am anderen Nachmittag zum Kaffeebesuch kam. Damit meinte er diesmal guten Tag. Sein Lieblingswort saß ihm stets so vorn im Munde, daß er es erst heraus haben mußte, ehe er sonst etwas sprechen konnte.

„Ja, ja," sagte er dann und küßte Nutta die Hand. „Ich begrüße Sie ergebenst, mein gnädiges Fräulein, und dero gnädigste Frau Mutter, und danke für die wohlgeneigte Einladung."

Er reichte Frau v. Lassom, die ihr bestes Kleid angezogen hatte, ein Sträußchen, und blinkte Nutta zu, das hieß: Für Sie habe ich Besseres. Dann nahm er breitbeinig am hübsch aufgedeckten Tisch Platz.

„Ein feines Linnen!" rief er und befühlte die Tischdecke und die Serviette.

„Das stammt noch von meiner Urgroßmutter," sagte Frau v. Lassom.

„Von einer wollen Sie sagen, he?" fragte er burschikos. „Denn wir Menschen haben doch ihrer vier."

„Ja," erwiderte Frau v. Lassom eingeschüchtert, „ich meine, von der Lassom."

„Hauptperson," scherzte Konsul Lundquist. Gemütlich saß er da, die Hände über dem Leib gefaltet, die kleinen Augen gingen rasch umher, und wenn er die Stirn runzelte, sah das nur lustig und niemals finster aus, und die blonden Härchen, die ihm auf dem Kopfe gerade aufwärts standen, bewegten sich, wenn er lachte. Mit dem ganz glatten Kinn machte er den Eindruck eines Schauspielers.

Er saß, trank Kaffee, aß Kuchen, blinzelte Nutta zu, war höflich gegen Frau v. Lassom und erzählte von Sibirien.

„Bären habe ich da gejagt." Er wies auf den Zahn an seiner Uhrkette, „und Wölfe, und ein leibhaftiges Mammut haben wir ausgegraben und uns Beefsteak davon gemacht, aber das Fleisch war zähe, es hatte zu lange auf Eis gelegen."

Nutta lachte.

„Ach, und dann die Frauen! Skaal! Man denkt, die sind ebenso kühl wie das Klima, aber nein," er nahm einen Schluck Kaffee.

Frau v. Lassom wurde unruhig. Nutta wurde das interessant, sie wollte mehr von den Frauen in Sibirien hören, doch er bog schnell ab, als er Frau v. Lassom angesehen hatte, griff in die Westentasche und holte einen geschliffenen Amethyst heraus, den hielt er zwischen Daumen und Zeigefinger und sagte:

„Der stammt auch aus Rußland, Gouvernement Olonetz, da ist ein Dorf, das heißt Kichy, da wachsen sie." Er verbeugte sich zu Nutta und hielt ihr den Stein hin: „Selbst gepflückt."

Nutta erhob die Hand, griff hin und nahm den Stein.

„Wollen Sie mir den schenken?"

Er nickte.

„Eine kleine Einfassung und als Ohrgehänge, wie?"

„Ja, aber . . ." meinte Nutta.

„Ja so, zweie gehören dazu," lachte er, holte mit der anderen Hand ebensolchen Amethyst aus der anderen Westentasche, hielt beide Steine hoch und sagte: „Olonetz—Kichy, selbst gepflückt. Nun? Hände her."

Nutta streckte beide Handflächen aus. Lundquist legte in jede Hand, gerade in die Mitte einen Stein und berührte Nutta dabei fast unmerklich.

Die Mutter sagte vielmals:

„Danke, danke."

Lundquist aber wehrte ab:

„Ich werde sie mir nachher noch wieder ausbitten, man muß nichts Halbes schenken. Sie müssen mir gestatten, die Einfassung noch dazu zu besorgen."

„Aber, aber," machte die Mutter.

„Nicht der Rede wert."

(Fortsetzung folgt.)

Die Berliner Stadt- und Ringbahn hat im Jahre 1906 insgesamt 138,525,187 Personen befördert. Im Jahre vorher waren es 124,631,616. Die Zunahme beträgt also nicht ganz 14 Millionen. Von allen Fahrten der Stadt- und Ringbahn werden nicht ganz ein Drittel aller Fahrten auf Monats- und andere Zeitkarten zurückgelegt. Die Fahrten der Zeitkarteninhaber berechnen sich 1906 auf 43,916,812. Im Jahre 1905 waren es 40,360,020, so daß die Steigerung der Fahrten auf Zeitkarten 3½ Millionen beträgt. Zur Bewältigung dieser Aufgabe waren werktags im Durchschnitt 164 Lokomotiven und 995 Wagen erforderlich. An Sonn- und Feiertagen waren erheblich mehr notwendig. Dabei sind die Lokomotiven und Wagen der Züge Potsdam-Erkner und Westend-Niederschöneweide-Johannistal eingerechnet, die über die Stadtbahn laufen.

Der liberale Parochialverein der Zionsgemeinde hielt in voriger Woche in der Brauerei Pfefferberg seine Generalversammlung ab. Der Rückblick, den der Vorsitzende über die Tätigkeit des Vereins in den verflossenen zwanzig Jahren seit der Begründung (25. Januar 1887) gab, zeigte ein erfreuliches Bild von dem Streben und den Erfolgen des Vereins. Die Mitgliederzahl wuchs von Jahr zu Jahr und beträgt gegenwärtig 572. Der erste Vorsitzende, Stadtverordnete Medler, der wegen Arbeitsüberhäufung sein Amt niederlegte, wurde unter stürmischem Beifall der Versammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der neue gewählte Vorstand besteht aus den Herren Rektor Matag erster Vorsitzender, Kaufmann Ziethen zweiter Vorsitzender, Lehrer Goldbach Schriftführer, Rentier Ladewig Kassenwart und elf Beisitzern.

Das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum beging gestern bei den Siemens-Schuckert-Werken am Askanischen Platz 3 Herr Max Steinert. Der Jubilar erfreut sich seitens seiner Vorgesetzten und Kollegen allgemeiner Beliebtheit. Herr Dr. Berliner beglückwünschte den Jubilar im Namen der Firma. Seitens der früheren Kollegen der Siemens u. Halske Aktiengesellschaft am Nonnendamm erschien eine Abordnung und ebenso seitens der Kollegen der Siemens-Schuckert-Werke am Askanischen Platz, die Herrn Steinert Glückwünsche überbrachten.

Unter falscher Flagge. Während ein Schankwirt in der Rosenthalerstraße vor einigen Tagen mit seiner Frau im Geschäft zu tun hatte, brach ein Dieb in seiner Wohnung ein und stahl dort Geld und Wertsachen zusammen für mehr als 1000 Mark. Der Einbrecher mußte mit den Verhältnissen und Gepflogenheiten der Leute gut Bescheid gewußt haben, man kam ihm jedoch nicht auf die Spur, bis der Verdacht auf einen Hausdiener Paul Müller gelenkt wurde, der sechs Wochen lang bei dem Schankwirt beschäftigt gewesen war. Als der Wirt diesen Müller abmelden wollte, kam heraus, daß er sich gar nicht angemeldet hatte. Von den Scheinen, die er selbst der Polizei hatte bringen sollen, hatte er einen, den er seinem Dienstherrn zurückbringen mußte, mit einem falschen Meldestempel versehen, die anderen wahrscheinlich zerrissen, ohne daß die Polizei sie gesehen hatte. Nach dieser Leistung konnte man Müller den Einbruch wohl zutrauen, aber er war nicht mehr zu finden. Am Donnerstag ertappte ihn ein Fahrradhändler in der Blumenstraße bei einem verdächtigen Handel. Müller wollte ein Rad verkaufen, wurde aber, als er verschiedene Fragen beantworten sollte, so unsicher, daß der Geschäftsmann ihn festnehmen ließ. Es ergab sich dann, daß Müller das Rad bei einem Eishändler in der Gipsstraße gestohlen hatte, den er als Hausdiener des Schankwirtes öfter hatte besuchen müssen. Der Verhaftete wurde von der Kriminalpolizei als ein Willi Schulze entlarvt, der im Februar vorigen Jahres aus der Besserungsanstalt in Strausberg entsprungen war. Schon mehrfach bestraft, hatte er es jetzt, nach Erreichung des strafmündigen Alters, für gut gefunden, seinen Namen zu ändern.

Ein langgesuchter Buchmacher, der auch in Berlin ein Strafkonto zu begleichen hat, wurde in der Person des Kaufmanns Karl Welter durch die Polizei in Frankfurt a. M. dingfest gemacht. Welter hatte im Sommer 1905 in Frankfurt a. M. ein Sportbureau betrieben, das unter Beschlagnahme der vorgefundenen Gelder und Korrespondenzen ausgehoben wurde; dem Inhaber gelang es damals, nach Amsterdam zu entfliehen, wo er eine „Sportbörse" zu errichten gedachte. Um für dieses Unternehmen Vertreter in Deutschland zu engagieren, war Welter nach Frankfurt a. M. gekommen und hatte dort in einem Hotel Wohnung genommen. Die Polizei erhielt Kenntnis von seiner Anwesenheit und nahm ihn wegen Vergehens wieder das Totalisatorgesetz fest. Hierbei wurde ermittelt, daß die Staatsanwaltschaft am Landgericht I Berlin ebenfalls nach seiner Persönlichkeit Verlangen trägt.

Durch Gas vergiftet. Drei Tage hindurch hat die Schneiderin Maria Engel, Kürassierstraße 14 tot in ihrer Wohnung gelegen. Die Schneiderin ist einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Am Dienstag Abend hatte sie sich in ihrem Zimmer Kaffee gekocht und nicht darauf geachtet, daß der Schlauch, der den Kochherd mit der Gasleitung verbindet, vollständig brüchig war. Sie schlief dann auf dem Stuhle ein und sollte nicht wieder erwachen. Aus den Rissen im Schlauche strömten die giftigen Gase heraus und betäubten die Schlafende. Da sich die Engel während der letzten drei Tage nicht sehen ließ, schöpften die Nachbarn Verdacht und ließen die Tür öffnen. Man fand die Schneiderin auf dem Fußboden als erstarrte Leiche auf.

Ein Opfer der Glätte wurde gestern morgen um 8 Uhr an der Ecke der Schendelgasse und der Alten Schönhauserstraße der 58 Jahre alte Schneidermeister Friedrich Ganz aus der Mulackstraße 31. Ganz hatte für seine kranke Frau aus der Apotheke Pillen geholt. Auf einer glatten Stelle in der Schendelgasse fiel er in dem Augenblick hin, als ein Wagen der Weißbierbrauerei von Karl Richter in der Dalldorferstraße 27 um die Ecke gefahren kam. Da der Kutscher nicht zeitig genug mehr halten konnte, gingen dem Verunglückten ein Vorder- und ein Hinterrad über die Brust. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht.

Liberaler Bezirksverein Friedrichshain. In der Generalversammlung am 22. d. M. bei Steffens, Landsbergerallee 150 wurden folgende Herren in den Vorstand wieder- respektive neugewählt: Lörzer, Prahm, Hauptmann als 1., 2., 3. Vorsitzender, Schattauer als Schriftführer, Lillinger als Rendant, Kramer, Lubahn, Mählitz, Reichard, Reimann, Steinke, Stellner, Wrede als Beisitzer. Hierauf hielt der Kandidat der liberalen Parteien im IV. Berliner Wahlkreise, Fabrikant Gustav Kabhun eine mit Beifall aufgenommene Ansprache, der eine lebhafte Diskussion folgte.

Berliner Handwerkerverein. Ueber deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert eröffnet Professor Dr. Paul Goldschmidt heute, Sonnabend, eine Reihe von zusammenhängenden Vorträgen im Berliner Handwerkerverein. Die Vorträge sind die Fortsetzung des vorjährigen Zyklus und finden an fünf fortlaufenden Sonnabenden abends 9 Uhr im Virchow-Saale des Vereinshauses, Sophienstraße 18 statt.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, 27. d. M., vormittags 8¾ Uhr findet im Rathause, Eingang Jüdenstraße, Saal 109 eine freireligiöse Vorlesung statt. Vormittags 10¼ Uhr spricht in der Schule Kleine Frankfurterstraße 6 Herr A. Stern über: „Wer war Jesus von Nazareth?" Herren und Damen als Gäste willkommen.

Aus den Vororten.

Die Einwohnerzahl Charlottenburgs hat jetzt eine Viertelmillion überschritten. Als vorläufiges Ergebnis für Anfang November sind 251,233 Einwohner ermittelt worden. Der Monat Oktober hat also rund 6500 Personen der Stadt mehr zugeführt und damit die Viertelmillion vollgemacht. Gegen das Vorjahr hat die Stadt fast 14,000 Einwohner gewonnen. Anfang November 1905 betrug die Einwohnerzahl 237,566. Der Wechsel der Bevölkerung im Monat Oktober verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die beiden Geschlechter. Es zogen 7787 Männer und 9903 Frauen, zusammen 17,699 Personen zu. Fortgezogen sind dagegen 5733 Männer und 6287 Frauen, zusammen 12,020 Personen. Geboren wurden in diesem Monat 423 Kinder.

Dem alten Rixdorfer Rollkruge, der nun bald verschwinden wird, sind die Rollberge vorausgegangen, die sich einst mitten durch das alte Dorf hinzogen und deren letzter Rest vor einiger Zeit wegen der immermehr fortschreitenden Bebauung abgetragen worden ist. Bei beiden Wörtern, bei Rollberge und Rollkrug, hat übrigens die Vorsilbe „Roll" nichts mit dem Zeitwort „Rollen" zu tun, sondern kommt von dem slavischen Worte „rola" her, das soviel wie „Feld" bedeutet. Rollberge heißt also „Feldberge" und Rollkrug „Feldkrug". Auf den Rollbergen, die einst von Aeckern und Wiesen umgeben waren, erhoben sich noch bis vor 30 Jahren zahlreiche Windmühlen, deren letzte, ein großer Holländer, erst vor einigen Jahren abgebrochen worden ist.

Der Tegeler Schloßpark bleibt gesperrt! Auf eine Eingabe des Haus- und Grundbesitzervereins in Tegel an die Gutsverwaltung, die angeordnete Sperre für das Publikum aufzuheben oder einzuschränken, ist die Antwort eingegangen, daß die Absperrung des Parkes bestehen bleibe, da sie eine Abwehr gegen den überhandnehmenden Massenverkehr, insbesondere auch gegen ein an der Grenze errichtetes Lokal mit seinen unliebsamen Begleiterscheinungen bilde.

Kommunales.

Eine Erhöhung der Steuersätze ist vom Magistrat in Schöneberg der Stadtverordnetenversammlung in Vorschlag gebracht worden. Die Gemeindegrundsteuer soll von 2,1 auf 2,25 vom Tausend erhöht werden, da bei Erhebung des bisherigen Satzes ein Ausfall von 103,800 Mark eintreten würde. Ferner soll die Hundesteuer eine Erhöhung von 20 Mark auf 30 Mark erfahren. Schließlich sieht das neue Ortsstatut in seinem Entwurfe einmalige und laufende Gebühren vor. Die einmalige Gebühr beträgt 70 Mark für das laufende Meter Straßenfront, während an laufenden Gebühren für die Abführung der gesamten Haus- und Niederschlagswässer eine allgemeine Abgabe in Höhe von 0,8 vom Tausend des gemeinen Wertes der angeschlossenen Grundstücke erhoben wird, für die Abführung der Fabrikwässer besteht eine besondere Gebühr.

Die Gemeindevertretung von Rosenthal-Wilhelmsruh beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einem vom Berliner Magistrat entworfenen Kanalisationsanschlußvertrag. Nach dem Entwurf ist die Stadt Berlin bereit, der Vorortsgemeinde 15 Jahre unentgeltlich und dann 25 Jahre zu den Selbstkosten Kanalisationsanschluß zu gewähren, die Gemeinde Rosenthal-Wilhelmsruh gestattet dagegen der Stadt Berlin in allen Straßen des Vorortes Gas-, Wasser- und Kanalisationsröhren zu verlegen. Ferner hat der Magistrat zur Bedingung gestellt, daß der Stadt Berlin das Recht zusteht, die Rosenthal-Wilhelmsruher Kanalisation zu kontrollieren. Der Vertrag mit Berlin wurde angenommen. Im Einverständnisse mit dem Berliner Magistrat arbeitet der Stadtbauinspektor Langbein das Kanalisationsanschlußprojekt für Rosenthal aus. — Der Vertrag bedarf noch der Genehmigung durch die Berliner Stadtverordnetenversammlung, der er im nächsten Monat zugehen wird.

Vermischtes.

Eine Familie von 125 Köpfen konnte der vor einigen Tagen verstorbene Förster Georg Fett in Leba in Pommern sein eigen nennen. Fett war dreimal verheiratet und hat das hohe Alter von 89 Jahren erreicht. Bei seinem Tode hinterließ er außer seiner dritten Frau 8 Söhne, 6 Töchter, 11 Schwiegerkinder, 62 Enkel und 10 Urenkel, mithin 98 Angehörige. Rechnet man noch die vor dem Familienvater verstorbenen zwei Frauen, 13 Kinder, 5 Schwiegerkinder und 7 Enkel hinzu, so zählte die Familie rund 125 Köpfe.

Das Wiener Schachturnier. Am Donnerstag kamen — wie aus Wien berichtet wird — nur die rückständigen Partien zur Erledigung. Die für den Ausgang des Turniers wichtigsten zwischen dem den Anzug habenden Schlechter gegen Duras und des gleichfalls anziehenden Maroczy gegen Mieses ergaben nach gegenseitig gutem und korrektem Spiel Remisschluß. Martinolich, der drei Partien zu hängen hatte, gewann davon zwei als Nachziehender gegen Berger, im Anzuge gegen Perlis hingegen dürfte er die noch unbeendete Partie mit Schlechter verlieren. Es ergibt sich demnach folgender Stand der Teilnehmer: Duras, Mieses + 8, Maroczy, Tartakower + 7, Vidmar + 6½, Wolf + 6, Berger, Spielmann + 5½, Schlechter, Martinolich + 5 (1), Perlis + 5, Albin + 3, Loewy, Protesch + 2.

Feuer in einer Wiener Kaiserloge. Beim Ball der Stadt Wien im Festsaale des Rathauses am Donnerstag geriet nach einer Meldung von dort die Draperie der Kaiserloge in Brand, der aber sofort gelöscht wurde. Der Kaiser besucht den Ball schon seit mehreren Jahren nicht mehr und war durch den Erzherzog Franz Ferdinand vertreten.

Ein Menschenhaupt als Almosen. In Tomsk erschien dieser Tage ein verschickter Bauer im Polizeiamt und erzählte, wie aus Petersburg geschrieben wird, folgende sonderbare Geschichte, indem er ein rundes Bündel auf den Tisch legte, aus dem ein Menschenkopf hervorsah: „Ich bin ein sehr armer Mensch und nehme ein Almosen, wenn es mir angeboten wird, gern entgegen. So gehe ich heute aus der Abendmesse nach Hause, als zwei unbekannte Menschen auf mich zutreten und mich fragen, ob ich ein Stück Fleisch als Almosen annehmen würde. Ich dankte und erhielt von den Unbekannten einen rundlichen Gegenstand, den ich in der Dunkelheit für den Kopf eines Schafes hielt. Ich bedankte mich und zog meiner Wege, um das Stück Fleisch zu Hause meiner Wirtin mit der Bitte zu übergeben, mir eine Suppe davon zu kochen. Sie war auch bereit, meiner Bitte nachzukommen, als sie den vermeintlichen Tierkopf plötzlich mit einem Schrei fallen ließ, so daß ich hinzueilte und nun auch zu meinem Entsetzen sah, daß man mir einen Menschenkopf geschenkt hatte. Ich habe den Kopf genommen und bin hierher geeilt." Die Polizei besichtigte das sonderbare Almosen und stellte fest, daß der glatt vom Rumpf geschnittene Kopf das Haupt eines schon älteren Mongolen war und offenbar ein Verbrechen vorlag, dessen Spuren so gut verwischt waren, daß sich die Mörder noch den Scherz erlaubten, den Kopf ihres Opfers auf offener Straße zu verschenken.

INDUSTRIE • HANDEL • BÖRSE

Vorbereitungen für die Erneuerung des Spiritusringes. Ueber die Erneuerung des Spiritusringes dringen jetzt wieder mancherlei Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Da im Anschluss an den Abfall einer Anzahl süddeutscher Spritfabriken auch die süddeutschen Brenner wankend geworden waren, so hatte sich im vorrigen Jahre die Agitationsleitung des Ringes allmählich darauf gefasst gemacht, die Neubildung allenfalls auch ohne die „Süddeutschen" zu vollziehen. Da aber inzwischen die Verhandlungen mit der Ostdeutschen Spritfabrik zu einem Ergebnis geführt haben, hat auch die Agitation bei den süddeutschen Brennern wieder eingesetzt. Nachdem jüngst in einer Brennerversammlung eine Sympathiekundgebung der anwesenden Produzenten zugunsten der Erneuerung der Zentrale durchgesetzt worden ist, haben jetzt die Leiter des Ringes erklärt, dass der Beitritt der süddeutschen Brenner als eine der grundlegenden und unerlässlichen Bedingungen für die Erneuerung des Syndikats gefordert werden müsse. Eine andere der für die Verlängerung des Syndikats aufgestellten Grundforderungen liegt in der Beteiligung der inländischen gewerblichen Brennereien. Die darüber im Frühjahr 1906 angeknüpften, bis zu einer teilweisen Verständigung geförderten Unterhandlungen wurden seinerzeit wie alle anderen schwebenden Verhandlungen infolge der ablehnenden Haltung der Ostdeutschen Spritfabrik abgebrochen. In den letzten Tagen hat sich ein Comité von gewerblichen Brennereien gebildet, um für den Anschluss der gewerblichen Betriebe eine feste und einheitliche Grundlage zu schaffen und demnächst die Agitation dafür aufzunehmen.

Die Zuckerfabrik Körbisdorf verkaufte 350 Morgen Braunkohlenfelder zum Preise von 3500 M. pro Morgen an die Diskontogesellschaft zum Braunkohlenabbau, sie unterhandelt mit der Hallischen Pfännerschaft wegen des Verkaufs weiterer 150 Morgen Braunkohlenfelder.

Die Cröllwitzer Papierfabrik teilt mit, dass das Erträgnis des am 31. Dezember 1906 beendeten ersten Semesters gegen die korrespondierende Zeit des Vorjahres um 10,000 M. besser sei. Es lägen umfangreiche Aufträge vor. (Für 1905/06 wurden 14 pCt. Dividende verteilt.)

Die Hamburg-Amerika-Linie und die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft haben beschlossen, gemeinsam eine Linie zwischen New-York und Brasilien zu begründen.

Preiserhöhungen im Roheisensyndikat. Das Roheisensyndikat erhöhte die Preise für das zweite Halbjahr, für welches die Verkäufe wieder aufgenommen wurden, bei Hämatit von 85 M. auf 88 M., bei Giessereieisen Nr. 1 von 81 M. auf 85 M. und bei Giessereieisen Nr. 3 von 78 M. auf 78 bis 81 M., alles Frachtgrundlage Oberhausen.

Deutschlands Kohlenproduktion im Jahre 1906 betrug insgesamt 136,479,885 To. Steinkohlen (121,187,715 To. in 1905), 56,235,129 To. Braunkohlen (52,473,526), 20,260,572 To. Koks (16,491,427) und 14,500,851 To. Briketts und Nasspressteine (13,074,682). Im Dezember 1906 wurden produziert 10,794,531 To. Steinkohlen (Dezember 1905: 10,434,356 To.), 4,887,941 To. Braunkohlen (4,950,057), 1,749,464 To. Koks (1,576,035) und 1,154,561 To. Briketts und Nasspressteine (1,161,856). Die Statistik des Aussenhandels in Kohlen ergibt für das Jahr 1906 eine Einfuhr von 9,221,538 To. Steinkohlen (9,399,693) und von 8,432,188 To. Braunkohlen (7,945,261); die Ausfuhr von Steinkohlen belief sich auf 19,554,343 To. (18,156,998) und die von Braunkohlen auf 18,735 To. (20,118). Von der Steinkohleneinfuhr entfällt der Hauptteil auf Grossbritannien, aus dem 7,589,564 To. (7,483,421) importiert wurden. Fast die gesamte Einfuhr von Braunkohlen stammte aus Oesterreich-Ungarn. Die Steinkohlenausfuhr verteilte sich auf die Hauptabsatzländer in folgender Weise: Belgien: 3,071,825 To. (2,539,375), Frankreich: 1,933,374 To. (1,370,537), Niederlande: 4,544,113 To. (4,431,509), Oesterreich-Ungarn: 6,862,950 To. (6,045,080) und Schweiz: 1,358,041 To. (1,156,611).

Magdeburg, 25. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 pCt. ohne Sack 8,50—8,60. Nachprodukte 75 pCt. o. S. 6,80—7,05. Stimmung: Ruhig. — Brotraffinade I ohne Fass 18,37½. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gemahl. Raffinade mit Sack 18,12½. Gem. Melis mit Sack 17,62½. Stimmung: Still. Rohzucker I. Produkt Transit frei an Bord Hamburg per Januar 17,65 Gd., 17,80 Br., per Februar 17,70 Gd., 17,80 Br., per März 17,85 Gd., 17,90 Br., per Mai 18,15 Gd., 18,20 Br., per August 18,40 Gd., 18,45 Br. Schwächer. Wochenumsatz 180,000 Zentner.

Konkurse.

Auswärts: Kaufmann Fritz Sichelschmidt i. Fa. Fritz Sichelschmidt in Elberfeld, Kaufmann Heinr. Friedr. Georg Lücke in Hamburg, Baugewerksmeister und Gastwirt Karl Aug. Droigk in Keula bei Muskau, Bierbrauereibesitzer Andreas Bergbauer in Bamberg.

BRIEFKASTEN.

W. Gehen Sie zum Landgericht, und beantragen Sie dort das Armenrecht.

Z. 74. 1. Lehrmädchen in Verkaufsläden muß eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden gewährt werden. In Gemeinden von mehr als 20,000 Einwohnern müssen sie bei Beschäftigung von zwei oder mehr Gehilfen und Lehrlingen eine Ruhezeit von mindestens elf Stunden erhalten. 2. Ist eine Kündigungsfrist nicht vereinbart, gilt gesetzliche Kündigung.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Sonnabend abend:

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin V. 8½ Uhr, Kottbuserstr. 4a, Versammlung. Vortrag: Das neue Gewerkvereinsprogramm. Regulatorporto.

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin I. 8½ Uhr, Melcherts Festsäle, Bergstr. 69.

Alter Luisenstädtischer Handwerkerverein. Adalbertstr. 11 bei Wollschläger, 9½ Uhr.

Handwerkerverein der Luisenstadt (1860). 9 Uhr, Ohmstraße 2. Vortrag.

Verein für die Interessen der Hausangestellten. 6 Uhr, M. Mürich, Steglitzerstraße 35.

Sängerchor im Berliner Handwerkerverein. 9 Uhr, Sophienstr. 18.

Schülerabteilung des Turnvereins Osten. 7—8½ Uhr, Große Frankfurterstraße 23.

Männerabteilung des Turnvereins Osten. 8½—10 Uhr, Große Frankfurterstraße 23.

Wanderfahrten und Ausflüge

am Sonntag, den 27. Januar.

Berliner Verein zur Förderung des Jugendwanderns. Wanderfahrten für Schüler: 1. Abteilung. Wanderfahrt nach Erkner, Gosen und Schmöckwitz. Abfahrt von Bahnhof Börse 8,14 nach Friedrichshagen. Kosten: Fahrgeld 60 Pfennig, Zehrgeld 30 bis 40 Pfennig. 2. Abteilung. Wanderfahrt nach dem Grunewald. Schildhorn, Alte Fischerhütte, Hundekehle. Abmarsch 9 Uhr von Stadtbahnhof Savignyplatz. Kosten: Fahrgeld 30 bis 40 Pfennig. Zehrgeld 45 Pfennig. 4. Abteilung. Wanderfahrt nach Eichwalde, Grünau, Britz. Abfahrt vom Bahnhof Alexanderplatz 8,51 nach Eichwalde. Umsteigen in Grünau. Kosten: Fahrgeld 45 Pfennig, Zehrgeld 40 Pfennig. Für Lehrlinge. 1. Abteilung. Wanderfahr nach Blankenburg, Blumberg, Weißensee. Abfahrt vom Stettiner Bahnhof 9 Uhr. Kosten: Fahrgeld 30 Pfennig. Zehrgeld 50 Pfennig. 2. Abteilung. Wanderfahrt nach Kalkberge Rüdersdorf. Abfahrt Friedrichstr. 8,10 nach Fredersdorf. Ueber Tasdorf, Rüdersdorfer Kalkberge nach Friedrichshagen. Fahrgeld 70 Pfennig. Zehrgeld 40 Pfennig.

Gesellschaft für Leibesübung und Volkswohlfahrt. (Abteilung Wandern, Lehrlinge). Fahrt nach Mahlsdorf—Alt-Landsberg—(Zepernick). Abfahrt vom Schlesischen Bahnhof 8,26 Uhr nach Mahlsdorf.

Berliner Touristenverein von 1887 (Klub der Wanderfreunde). Wanderfahrt: Frankfurt a. O. Abfahrt Sonnabend Abend 8,02 Bahnhof Alexanderplatz.

Arbeitsmarkt.

Die Arbeitslosigkeit der Holzarbeiter. Im Verband der Holzarbeiter war die Arbeitslosigkeit im vierten Quartal 1906 sowohl gegen das vorhergegangene dritte Quartal als auch gegen das vierte Quartal 1905 nicht unwesentlich gestiegen. Es wurden im vierten Quartal insgesamt 21,865 Arbeitslose gezählt, 999 mehr als im dritten Quartal 1906 und 4678 mehr als im vierten Quartal 1905. Es waren arbeitslos 14,2 Prozent der Verbandsmitglieder gegen 13,1 Prozent im vierten Quartal 1905. Ganz bedeutend vergrößert hatte sich der Bestand an Arbeitslosen am letzten Tage des Quartals; von 1633 am letzten Tage des dritten Quartals stieg der Bestand an Arbeitslosen am letzten Tage des vierten Quartals auf 4647, am letzten Tage des vierten Quartals 1905 betrug dagegen der Bestand an Arbeitslosen nur 3290. Die Zahl der Unterstützten stieg vom dritten Quartal zum vierten von 3658 auf 5788. Während im dritten Quartal 1906 auf je 100 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes 17,5 Arbeitslose kamen, waren es im vierten Quartal 1905 23,9 und im vierten Quartal 1906 26,5. Auch die Durchschnittszahl der unterstützten Tage und der Durchschnittsbetrag der Unterstützungsfälle hat sich erhöht. Die größte Arbeitslosigkeit bestand wiederum im Berliner Gau; sie betrug hier 26,1 Prozent, über 20 Prozent hatte nur noch München aufzuweisen, einen Durchschnittssatz von 10 bis 20 Prozent wiesen auf die Bezirke Hamburg, Hannover, Stettin und Breslau, eine Arbeitslosigkeit von weniger als 10 Prozent wurde festgestellt in den Bezirken Magdeburg, Dresden, Frankfurt a. M., Chemnitz, Nürnberg, Düsseldorf, Stuttgart. Die niedrigsten Prozentziffern der Arbeitslosigkeit wurden verzeichnet in Danzig mit 3,8 Prozent und in Erfurt mit 2,3 Prozent. Die Durchschnittszahl der unterstützten Tage war in München mit 16,7 Tagen am höchsten und in Danzig mit 9,6 Tagen am niedrigsten.

Für die Arbeiter bei der Wörmann-Linie in Hamburg ist ein neuer und verbesserter Lohntarif in Wirksamkeit getreten. Die Vorarbeiter erhalten jetzt je nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses 29,40 bis 32 Mark pro Woche, die festangestellten Arbeiter pro Woche 24 bis 27 Mark, die Hilfsarbeiter erhalten pro Tag 3,40 bis 4,00 Mark. Für Ueberstunden wurde ein besonderer Zuschlag gewährt. Auch mit der Bildung eines Arbeiterausschusses hat sich die Leitung der Firma einverstanden erklärt.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Spinnereiaktiengesellschaft Stöhr in Leipzig ist die Arbeitszeit auf 10½ Stunden herabgesetzt worden, außerdem soll die Arbeitszeit im Herbst dieses Jahres noch um eine halbe Stunde herabgesetzt werden.

Die Textilarbeiter der Firma Kiefer, Schaab und Tolder in Lahr in Baden haben ihren Ausstand beendigt, nachdem die Forderungen der Arbeiter anerkannt worden sind. Bei der Firma Bötzeln jun. in M.-Gladbach haben dagegen die Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Maßregelung der Mitglieder des Arbeiterausschusses die Kündigung eingereicht.

Bei der Frankfurter Maschinenfabrik Aktiengesellschaft in Großauheim traten 200 Arbeiter in den Streik ein. Wegen Beilegung der Differenzen, die das Lohngebiet nicht berühren, sind Einigungsverhandlungen im Gange.

Den kommunalen Arbeitern in Bairenth ist von den Gemeindebehörden eine Lohnerhöhung von 3 Pfennig pro Stunde zugestanden worden.

Offene Stellen

Weibliche Personen

Junge Mädchen auf leichte Arbeiten verlangt **Schemel**, Braunsbergerstr. 7.

Geübte Arbeit. a. Leder u. Stoff in u. auß. d. H. verl. **Schemel**, Braunsbergerstr. 7.

1 flotte Gürtelstepperin verlangt **Alexandrinenstr. 22.**

Geübte Einfasserin und Garnirerin sucht per sofort die Ballschuhfabrik **Giering & Blumenhain, Weberstraße 7.** *

Botenfrauen

finden sofort sehr lohnende Beschäftigung **Schiffbauerdamm 1.** *

Botenfrauen

finden sehr lohnende Beschäftigung **Königstr. 56/57.** *

Botenfrauen

finden sofort lohnende Beschäftigung. **Mittenwalderstraße 6.**

Botenfrauen

finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung **Prinzenstr. 41.** *

Botenfrauen

finden sofort dauernde Beschäftigung **Petersburgerstr. 2.** *

Tüchtige Stepperin

auf **Glacégürtel** sucht **Alfred Langer, Ritterstr. 105.**

Couvertfabrik

sucht Arbeiterinnen zur Tellschowmaschine und **Gummirerinnen** für Gummirmaschine **mit guter Bezahlung.** Näheres unt. **J. E. 5405** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Geübte

Maschinennäherinnen für Glühstrümpfe

sucht **„Krone" Gasglühlicht Ges. m. b. H. Köpenickerstr. 56/57.**

Heißdruckerinnen

auf **Hutplatten** verl. **Reimefeld,** Alte Jacobstr. 11/12, vorn IV.

Buchbinder • Lederarbeiter

Gebr. Pressen, Bretter, Leimkessel mit Grudheiz. verk. **Berg,** Hohenlohestr. 16.

Gelegenheitskäufe

in gebrauchten **Buchbinderei- u. Cartonnagen-Maschinen** **Otto Schmiedchen, Dresdenerstrasse 68.** *

Celluloidarbeiter

Kammach. v. Scharnweberst. 11 Nckdf. W

Drechsler

Polierer auf Naturstöcke verlangt Stockfabrik, Ritterstr. 59.

Graveure etc.

Modell-Ciseleur verlangt **Felix Rade,** Wassertorstr. 61.

Tüchtigen **Ciseleur** für Bildhauerbroncen sucht **F. Köbler, Gitschinerstr. 91.**

Metallgewerbe

1 Klempn. a. G. u. W. v. Eisenbahnstr. 28

Schnittschlosser und Stanzendreher verlangt **Gerndt,** Kottbuser Ufer 34.*

Werkzeugschlosser verlangt Maschinenfabrik Prinzen-Allee 83.

Ein **Arbeiter**, der schon in einer Metallgießerei gearbeitet, kann sich melden **Brunnenstraße 45.**

Geübte Schraubendreher

gesucht. **G. A. Stelzner,** Gr. Frankfurterstraße 13.

Zusammensetzer

für Zinkgußwaren gesucht **Langer & Co.,** Ritterstr. 51.

Schlosser

nüchtern und zuverlässig, mit sämtlichen Reparaturarbeiten durchaus vertraut, suchen

Brauerei Ernst Engelhardt Nachf., Pankow, Kaiser Friedrichstr. 21/29.

Schlosser u. Dreher auf Schnitte u. Stanzen verl. **Glogauerstr. 6.** *

Schlossermeister

für mittlere **Werkstatt** gesucht. Off. m. Gehaltsanspr. u. **„W. 377"** an **Büttners** Ann.-B., Rosenthalerst. 42.

Tüchtige Klempner

auf **starkes Eisenblech** verlangt **R. Köhler,** Neue Jacobstraße 5.

Tüchtige Klempner auf Spiritus-Glühlichtbrenner, **nur solche, Tüchtige Gürtler** auf Spiritus-Glühlichtbrenner, sauber i. Hartlöten verlangt **Allgemeine Beleuchtungs-Gesellschaft,** Jacobstraße 11/12.

Tüchtige, ältere

Kupferschmiede

für dauernde Arbeit bei günstigen Lohnverhältnissen gesucht. * **H. Butting, Crossen, Oder.**

Monteure

hohen Lohn für dauernde Beschäftigung. Zum Reparieren, Einregulieren und Aufarbeiten von elektrischen Bogenlampen aller Systeme. Meldungen erbitte nur heute von 6–7 Uhr abends. **Ingenieur-Bureau,** Alte Jacobstr. 20/22.

Erster Vernickler,

welcher im Stande ist, eine Anzahl Hilfsarbeiter zu beaufsichtigen und selbstständig arbeiten kann, wird eingestellt. Meldungen nur schriftl. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, an **Dewitt & Herz, Berlin NO. 43.**

Vorarbeiter oder 2. Meister,

der mit der modernen **Gasbrennerfabrikation** durchaus vertraut ist, von einer mitteldeutschen **Brennerfabrik** gesucht.

Angebote mit Gehaltsforderung an die Exped. dies. Ztg., Jerusalemerstraße 46/49 unter **J. W. 5104.** *

Werkzeugmacher sucht **Schraubenfabrik Weißensee,** Langhansstraße 132/134.

Wir suchen für sofort einen **tüchtigen**

Vorzeichner

mit **allen Kesselschmiedearbeiten** bestens vertraut.

Act.-Ges. H. Paucksch, Landsberg a. W.

Posamentiere

Schnurdreher, geübte, a. Confection verl. **Schmer,** Wallstr. 17/18.

Ordensband-Posamentier findet lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Paul Küft,** Seydelstr. 19a.

Schneider

Rockschn. verl. **Krüger,** Cadinerst. 1, G. 1

Schneid. auf Pelerinen außerm Hause verl. **Ehlert,** Prenzlauerstr. 5, Hof.

Schneider können sich melden. **Zmiegrad,** Weidenweg 9.

Tüchtigen Westenschneider verlangt sofort **S. Mayer,** Friedrichstraße 79a.

Jungen Hosenschneider zum Bügeln u. Einrichten. Maaß- u. Lagerhosen. **Kropf,** Hussitenstr. 42.

Zuschneider, Damenkonfektion, Anfänger, System Hirsch, w. Stellung. **Briese,** Kottbuser Ufer 61.

Damenconfection! Stepper, nur erste Kräfte, verlangt **Mikolajewicz** Oberwasserstr. 12a.

Bügler,

tüchtiger, verlangt **Fischer,** Rodenbergstr. 36.

Jüngeren Zuschneider,

Herren-Confection en gros, sucht sofort **J. Biermann Nachf.,** Neue Friedrichstr. 70.

Ein Tagschneider, der saub. ändert, im Hause verlangt **Segall,** Jerusalemerstr. 14 I.

Tüchtiger Bügler auf **Kostüme** und **Backfisch-Paletots** findet dauernde Beschäftigung. **Liebert,** Fehrbellinerstr. 77.

Schneider

auf **Anzüge,** 7–12, verlangen **R. Zippert & Co.,** Rosenthalerstr. 38, III.

Jüngerer Bügler

f. saubere weiße u. bunte Westen, der auch einricht., v. **Grünhut, Schöneberg,** Gustav Müllerst. 17, 1. Eing. III.

Schneider

auf Jaquettes, Röcke, Hosen, Westen verlangen **Durra & Sachs,** Herrenkonfektion en gros. Klosterstr. 13/15a

Schneider auf prima **Lagerwesten** finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Arbeitslöhnen. Probearbeit erforderlich. **Paul Unger & Co.,** Neue Friedrichstr. 37.

Westenbügler

suchen zum festen Wochenlohn, 25–32 Mark, sofort **Machol & Lewin,** Dircksenstr. 28.

Schuhmacher

Schuhmacher-Einrichtung billig zu verkaufen Hasenheide 48.

Laden, Niederschönhausen, passend für tüchtigen Schuhmacher evt. mit Hausbesorgung. Näheres bei **Schreiber,** Grüner Weg 2.

Sohlenstepper verl. Köpenickerstr 114*

Schuhm. verl. Scharrnweberstr. 32, Oft

Bandsägeschn., 30, v. Frankf. Allee 144

Gesellen, Sohlen, Flecke, Ackerstr. 28

Zwicker verlangt Schuhfabrik Landsbergerstr. 92.

Zwei tüchtige Gesell. auf neu und Reparat. v. Wilmersdorf, Schrammstr. 9

Jüngeren Sohlenglaser sucht Schuhfabrik **Erpel,** Chausseestr. 82

Stepperinnen, Vorrichterinnen und **Vorrichter** sofort! **Würzburg,** Weberstr. 26, v. p.

Reiseschuharbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **Martens u. Co.,** Rosenthalerstr. 38. *

Energ., zuverlässig. Meister,

der die Fabrikation von

Sandalen u. Lederpantoffeln

sowie Handhabung der dazu nötigen Maschinen gründlich versteht, nach Hamburg gesucht. Zu melden: Sonntag zw. 4½–8½ Uhr **„Grand Hotel", Alexanderplatz.**

Tapezierer

Tapeziergehilfen verlangt **Fiedler,** Schmidstr. 2.

Tischler

Beizeher verl. Görlitzer Ufer 22/23.

Zusammensetzer verl. Pianofabrik, Koppenstr. 9.

Kastenfertigmacher verl. Pianofabrik, Koppenstr. 9.

Kreissägenschneider u. Kistenmacher sucht Kistenfabrik, Lausitzerstr. 31

Achtung! Achtung:

Klavierarbeiter

In der Pianofabrik von **Bell & Co.** (Neugebauer Nachfolger), **Andreasstraße 32** und **Grüner Weg 79** haben sämtliche Kollegen wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

Zuzug ist fernzuhalten!

Ortsverwaltung des Holzarbeiter-Verbandes. *

Zigarrenmacher

Wickelmacher 2000 vl. Dalldorferstr. 12

Rollerinnen werden verlangt **„Cigaroma",** Zimmerstr. 13. *

Lehrlinge

Tischlerlehrl. v. Dötsch, Veteranenstr. 22

Gürtlerlehrling verlangt **Felix Rade,** Wassertorstr. 61.

Lehrling für ff. Lederwaren verl. **Friedrich,** Richthofenstr. 13, Ecke Tilsiterstr.

Theater - Konzerte

Königl. Schauspiele.

Opernhaus.

Sonnabend: **Cavalleria rusticana. Die Bajazzi.** (25. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Sonntag: Auf Allerhöchsten Befehl Gala-Oper. Neu einstudiert: **Der Postillon von Lonjumeau.** Anf. 8 Uhr.

Schauspielhaus.

Sonnabend: **Wallensteins Tod.** (25. Abonnements-Vorstellung.) Anfang 7½ Uhr.

Sonntag, Nchm. 2½ Uhr: **Wallensteins Lager. Die Piccolomini** Abends 7½ Uhr: **Wallensteins Tod.**

Neues königl. Operntheater.

Sonntag: **Undine.** (47. Billet-Reservesatz.) Anfang 7½ Uhr.

Lessing-Theater.

Sonnabd., 7½ Uhr: **Rosmersholm.**
Sonntag, 3 Uhr: **Die Weber.**
Sonntag, 8 Uhr: **Wenn wir Toten erwachen.**

Komische Oper.

Hoffmann's Erzählungen.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, Nchm. 3 Uhr: **Carmen.**
Abends 8 Uhr: **Tosca.**
Montag: **Zierpuppen** und **Don Pasquale.**

Ferdinand Bonn's

Berliner Theater

Heute und folgende Tage 8 Uhr:

Der Hund von Baskerville.

Residenz-Theater.

Heute u. folg. Tage 8 Uhr } **Florette u. Patapon.**
Julien Barbet: **Richard Alexander.**

Neues Theater. Anfang 8 Uhr. **Die Condottieri.**
Sonntag: **Die Condottieri.**

Kleines Theater.

Eine triviale Komödie für seriöse Leute (Bunbury).

Anfang 8 Uhr.

Sonntag. Nachm. 3 Uhr: **Nachtasyl.** Ab. 8 Uhr: **Eine triviale Komödie für seriöse Leute.** (Bunbury.)
Montg. Z. 161. M.: **E. idealer Gatte.**

Lortzing-Theater

Belleallliancestr. 7–8.

Heute: **Der Troubadour.** Anf. 7½ U.
Snt. N. 3 U.: **Die Regimentstochter**
Abends 8 Uhr: **Der Mikado.**
Abonnements ungiltig!
Montag: Geschlossen weg. Ensemble-Gastspiel im Schilller-Theater N.

Central-Theater (Operette). 3½ Uhr: **Schneewittchen.** 8 Uhr: **Künstlerblut.** Sonntag, 3 Uhr: **Geisha,** 8 Uhr: **Künstlerblut**

Trianon-Theater. Anfang 8 Uhr.
Fräulein Josette — meine Frau.

Neues Schauspielhaus.

Sonnabend, 26. Januar 1907:

Herthas Hochzeit.

Sonntag:

Herthas Hochzeit.

Anfang 8 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches Theater.

Jed. Abd. 8 Uhr: Gastspiel Ad. Philipp.

Der grosse Lacherfolg

Der Sorgenbrecher.

Sonntag Nachm. 3 Uhr: Halbe Preise. **Ueber'n grossen Teich.**

Luisen-Theater.

Reichenbergerstr. 31.

Nm. 4 Uhr Kinder-Vorst. z. 1. M. kl. Pr. **Klein Däumling.** Kindermärchen m. Ballet in 8 Bildern. Abds. 8 Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.** Lustsp. i. 3 Akt. v. P. u. F. v. Schönthan. Mrg. 3 U.: **Sherlock Holmes.** 8 U.: **Tell.**

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7–9.
Heute geschlossen.
Morgen Sonntag Nachm. 3 Uhr: **Die Räuber.**
Abends 7½ Uhr: **Der Raub der Sabinerinnen.**

Winter Garten

Saharet

Otto Reutter

Kaufmann-Truppe, Weibliche Radfahrer.

Ein Ballabend in Paris, Ballet, ausgeführt von der Tiller-Truppe, London.

Johnson u. Dean, Mulatten-Gigerln.

Die 3 Schwestern Kloess, Gymnastische Produktionen.

Howard und Harris, Amerikanische Excentrics.

Ancilotti und gedankenlesender Hund Pilu.

Paul Cinquevalli, Jongleur

Floretta's Luftballett.

Der Biograph.

Ende 11 Uhr.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr.

„Berlin pass auf!"

Burleske in 2 Akt. von Leopold Ely. Musik von Rudolf Nelson. In den Hauptrollen: **Josefine Dora, Paulette van Roy, Albert Kühne, Martin Bendix.**

Ausserdem: **Die glänzenden neuen Specialit. f. Januar.**

Schiller-Theat. O. (Wallner-Theat.)

Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Der Kaiserjäger.**
Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Die rote Robe.**
Abends 8 Uhr: **Der Kaiserjäger.**
Montag, Abends 8 Uhr: **Doppelselbstmord.**

Schiller-Theater, Charlottenburg (Bismarck-, Ecke Grolmanstr.)

Sonnabend, Abends 8 Uhr: **Jugend.**
Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Don Carlos.**
Abends 8 Uhr: **Heimat.**
Montag, Abends 8 Uhr: **Jugend.**

Circus Schumann.

Heute Sonnabend, den 26. d. Mts., Abds. präc. 7½ Uhr: XVI. Grande Soirée High-Life-Gala-Programm u. Americas grösste Sensation.

Der Motor im Globus. Miss Irene und Mr. Wizard Stone.

Frl. Dora Schumann auf dem Vollblüter „Czitt".

3 Frères Willé, die phänomenalen Equilibristen.

Dir. Alb. Schumann's neue und moderne Dressuren.

Ausserdem: Die grossart. neuen Spezialitäten. Zum Schluss zum 38. Male: D. gr. Pracht-Manegenschaustück **St. Hubertus.** Sonnt. 2 Gala-Fest-Vorst. Nchm. 3½ Uhr (1 Kind frei) u. Abds. 7½ Uhr. In beid. Vorst. **D. Motor i. Globus.**

Metropol-Theater.

Der Teufel lacht dazu!

Grosse Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Mus. v. Vict. Hollaender, Dirigent Max Roth. In Szene ges. v. Dir. Richard Schultz.

Massary. Wolff. Bender. Giampietro. Josephi.

Auf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet. Morg. Sonntag, 27. Januar, Nm. 3 Uhr:

Auf in's Metropol!

Apollo Theater

Hervorragende Specialitäten u. Die schöne Vestalin.

Operette. Mus. v. **Victor Holländer.**

Circus Busch.

Sonnabend, 26. Jan., Abds. 7½ Uhr: **The Novellos Indien in Europa.**

Ferner: Frl. **Martha Mohnke,** Schulreiterin.

4 Springpferde-Konkurrenz. Zum 1. Male: Gr. Europ. Schulquadrille, geritten in Uniform verschiedener Nationen v. 8 Damen u. 8 Herren. Hrn. **Schumann's** Neudressuren. **Miss Alice Dianda,** dressirte **Affen, Hunde und Kakadus.** Um ½10 Uhr: **„Rom".** Gr. Original-Ausstattungs-Pantom. d. Circ. Busch in 7 Bildern. Besonders hervorzuheben: Bacchanal d. Nero. Radium-Ballet. Die tollkühne Quadrigafahrt über die zersprengte Brücke etc. etc. Sonntag, den 27. Januar 1907. **2 Gr. Gala-Vorstellungen 2** Nachm. 4 Uhr. u. Abds. 7½ Uhr. Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen **1 Kind** unter 10 Jahren **frei.** Jedes weitere Kind halbe Preise.

Pianino gebrauchtes, von **Bechstein,** für 300 M. zu verkaufen. Göbenstr. 16, vorn hochpart.*

Pianino Schwechten, vorz., bill. verkäufl. Bülowstr. 16 v. p.*

Walhalla-Variété-Theater

Weinbergsweg 19-20, a. Rosent. T.
Heute Abend 8 Uhr
Kosta, d. Mann m. d. drehb. Kopf u.
14 Carnev.-Spezialitäten 14.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Anfang: **Wochentags 8 U. Sonntags 7 Uhr.**

Reichshallen-Restaurant: Bockbier-Fest. Der berühmte Schultheis-Bock. Militär-Konz.

Nur bei geschloss. Bezug ein. Kommiss. von 19 verschied. Waren, lief. gemäss vollstdg. risikolos. Beding. uns. Fr. u. Gratisprosp. an Jedermann mit 6 pCt. Extra-Rabatt z. B.

Ia Kochzucker Pfd. 0,05

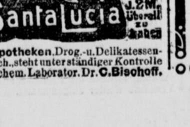
Ia ☐ Zucker Pfd. 0,13, ff. Tafelsalz Pfd. 0,05, Schweden p. Pack (10 Schacht.) 0,05 usw.

Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47

Hoflager: Leipzigerstr. 101/102 (Equitable), Chausseestr. 1a, Oranienstr. 60, Kreuzbergstr. 30 (ab 15/11), Schöneberg, Hauptstr. 129.

52 Seit. stark. Hauptkatalog Preis 0,25 wird bei 1. Kommis.-Bezug zurückvergütet.

Pianino, Duysen, elegant, billig zu verkaufen. Bülowstrasse 47/46, vorn hochpart. links.*



In Apotheken, Drog.- u. Delikatessen-Gesch., steht unter ständiger Kontrolle des chem. Laborator. Dr. **C. Bischoff.**

Prima frische

Molkereibutter

empfiehlt Postkolli **9 Pfd. Inhalt zu 11,50 M. franko.**

Molkerei Bergheim i/Westf.

Pianino, Bechstein f. 270 M. verk. Potsdamerstr. 123 B. I. r.*

Pianino, Schwechten, wieneu, bll. vrk. Bülowst. 49. I. E.*

Frühstücks-Käse, delicat., 1 Postc. fr. Nachnahme, 4 M. 50. * **P. Friedländer, Güstrow i. M. 2.**

Pianino gebraucht, **Biese,** 225 M. verkfl. Bülowstr. 48, I lks.*

Jede Strickgarndocke trägt diese Schutzmarke.

Hollins'

echt englisches

Vigogne Strick- und Strumpf-Garn

für Hand und Maschinen,

sehr haltbar, angenehm u. gesund, läuft nicht ein!

Zu beziehen durch alle guten Firmen dieser Branche.

Jedes junge Mädchen, jede Hausfrau

benützt am besten und vorteilhaftesten das in unserem Verlage erschienene

Praktisches Kochbuch * für die bürgerliche Küche.

von Frau Förster Marie Bogs.

Dieses bereits in 9. Auflage erschienene Buch enthält neben den allgemeinen Regeln über 1000 Rezepte zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen und Getränke, Einmachen von Früchten, Verwendung der Reste nebst zahlreichen, nach Jahreszeiten geordneten Speisezetteln für größere und kleinere Essen, eine Anleitung zum Servieren und Tranchieren. Es ist reizend ausgestattet, in reichem Calicoband, ca. 400 Seiten stark und mit vielen ausgezeichneten Illustrationen versehen. Aus diesen Gründen eignet sich das Buch auch besonders zu einem Geschenk. **Preis 2 Mark franko.** (Ausland 2,30.)

Gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung versenden wir das außerordentlich praktische Buch **franko.**

Verlag der „Berliner Volks-Zeitung", SW., Jerusalemerstr. 46/47.